

Gott mehr gehorchen als den Menschen

Im Jahr 288 starb Sebastian als römischer Soldat und Märtyrer, weil er seinem Gewissen folgte und Gott mehr gehorchte als dem Kaiser. Ähnlich erging es den Heiligen Mauritius und Viktor.

Sie sind gelebte Beispiele für eine Forderung der heutigen Lesung an unsrem Patronatsfest, wo wir uns an Liudger erinnern, dem unsere Kirche geweiht ist. Eben hörten wir: *Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen.*

So isoliert für sich genommen klingt das ganz klar und eindeutig, ist Gott doch das höchste Gut. Aber der Teufel steckt – mit Verlaub gesagt – auch hier im Detail.

In einer Umfrage, die das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2013 veröffentlicht hat, stimmten 65 Prozent der in Europa befragten Muslime türkischer und marokkanischer Herkunft der Aussage zu, dass religiöse Regeln wichtiger seien als die Gesetze des Landes, in dem sie leben. Unter den Christen waren das immerhin auch 13 Prozent.

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: es geht nicht um eine Herabwürdigung der Menschen, die an den Islam glauben.

Jedoch zeigt die Untersuchung, dass das Verhältnis von staatlichen Gesetzen und religiösen Geboten nicht unbedingt spannungsfrei ist.

Ich weiß nicht, ob Sie die Akzentverlagerung bemerkt haben. In der Heiligen Schrift steht, dass GOTT mehr gilt als Menschen. Nicht, dass automatisch alle religiösen REGELN bedeutender und verpflichtender sind als staatliches Gesetz.

Im Mittelalter gab es einen erbitterten Streit in der Kirche, wer mehr zu sagen hat: Papst oder Kaiser. Das Verhältnis Staat – Kirche war auch damals nicht unproblematisch. Zudem: Erst im 2. Vatikanischen Konzil wurde festgestellt, dass es eine unterschiedliche Wertigkeit der Glaubenssätze und Gebote gibt; dass z.B. das Einhalten des Freitagsgebotes, also am Todestag Jesu kein Fleisch zu essen, nicht so entscheidend ist wie das Tötungsverbot. Oder der Glaube dran, dass Jesus Gottes Sohn ist wichtiger als die Verehrung der Heiligen.

Wir sehen: auch in unserem Glauben hat es eine Klärung und Entwicklung gegeben. Und das, was für uns heute selbstverständlich ist und Teil des Grundgesetzes und der Menschenrechte – wie etwa die Gewissensfreiheit oder die Gleichberechtigung von Mann und Frau – das musste in der Kirche im Laufe der Zeit noch erstritten werden.

Wenn jemand aus einer Glaubenstradition kommt, in der anscheinend jegliche religiöse Vorschrift unmittelbar von Gott, von Allah angeordnet ist, dann kommt er oder sie natürlich zu der Schlussfolgerung, dass die deutschen Gesetze nicht unbedingt zu befolgen sind, da die *Scharia*, das moslemische Gesetz, automatisch darüber steht.

Religiöse und kulturelle Traditionen vermischen sich leicht.

Ein Beispiel aus unserer Gegend: Wenn ein Pfarrer Tannenbaum und Krippe an Weihnachten aus der Kirche entfernen würde – dann gäbe es vermutlich ein Riesengeschrei und er würde in der Bildzeitung landen. Dabei ist der Tannenbaum ein rein kulturelles Ergebnis aus Mitteleuropa und nicht wesentlich für den Glauben. Möglicherweise verstehen wir von daher einen anderen Zusammenhang.

Im Islam gibt es Ähnliches: das berühmte Kopftuch. Es gibt keine ausdrückliche Kopftuch-Vorschrift im Koran, es hat für viele aber nicht nur eine kulturelle, sondern religiöse Dimension.

Vielleicht wundern Sie sich, dass ich an unserem Patronatsfest so ausdrücklich auf den Islam eingehe. Ich tue das deshalb, weil der Satz: „*Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen*“ in der Forderung, die Flüchtlinge und Migranten sollen das deutsche Grundgesetz achten, wenn sie hier leben wollen, eine starke Bedeutung hat. Vielleicht können unsere Überlegungen etwas beitragen zu mehr Verständnis und Klärung eigener Gedanken. Auch deshalb, weil bei Anhängern von Pegida und AfD eine problematische Gemengelage von Gefühlen, Vermischung von Argumenten und eine angebliche Verteidigung sog. christlicher Werte vorherrschen. Fremdenfeindlichkeit ist so wenig ein christlicher Wert wie Blauäugigkeit eine politische Tugend.

So sehr wir daran festhalten müssen, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, und somit die Würde der Frau, so sehr wir darauf bestehen müssen, dass vor dem Gesetz Mann und Frau gleich gestellt sind – so sehr müssen wir eben auch damit rechnen, dass jahrhundertealte Traditionen sich nicht von heute auf morgen in den Köpfen verändern.

Ich habe bei einem Islamwissenschaftler gelesen – leider habe ich es nicht mehr wiedergefunden und muss daher aus der Erinnerung zitieren – dass es einen Unterschied gibt zwischen den religiösen Aussagen des Koran, die Mohammed in seiner ersten Lebensphase in Mekka verfasst hat, und den weiteren Anordnungen, welche er als Oberhaupt eines kleinen Staatswesens in Medina verfasst hat. Das erste – so dieser Wissenschaftler – ist bleibend religiös verbindlich. Der 2. Teil kann sich – konkret gesagt – demokratischen Normen anpassen.

Fundamentalisten werden das natürlich vehement bestreiten.

Wir müssen aber demütig feststellen, dass es auch in unserer Kirche mal eine Zeit gab, in der Galilei gezwungen wurde, seine Feststellung zu widerrufen, dass sich die Erde um die Sonne dreht. Damals meinte man, das widerspreche der Bibel.

Kommen wir jetzt noch einmal auf unseren Pfarrpatron, den Hl. Liudger zurück. Wie hat er die Beziehung zwischen Staat und Kirche gelebt – um es in unseren Begriffen zu sagen?

Liudger lebte als Friesen in einer Zeit fast ständiger kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Franken und Sachsen. So musste er seine siebenjährige Friesenmission abbrechen, weil die Sachsen während Widukinds letztem Aufstand die Missionare vertrieben und die Kirchen niedergebrannt haben. Liudger ging dann für 2 1/2 Jahre nach Rom und kehrte 787 mit dem Segen des Papstes zurück. Zudem bekam er auch von Kaiser Karl einen Missionsauftrag für 5 friesische Regionen – also im heute holländisch-deutschen Grenzgebiet. Liudger hat also versucht, im Einvernehmen mit Kirchenleitung und Staatsgewalt seinen Auftrag zu erfüllen.

Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Was könnte dies für uns persönlich bedeuten?

Vielleicht eine bewusste Wahrnehmung, wo wir uns allzu schnell von gesellschaftlichen Trends vereinnahmen lassen und die manchmal kritische Stimme des Gewissens übertönen lassen.

In dieser Hinsicht müssen wir Christen uns vielleicht von gläubigen Muslimen, die nicht Salafisten und Fundamentalisten sind, in Frage stellen lassen.

Wir können jetzt in einem Moment der Stille darüber nachdenken, welchen Gedanken wir mitnehmen möchten in diese Woche.